

Wie angedeutet, spricht der Verf. von einer Neigung der Psychotherapie zur „Unmoral“. Eigentlich sollte sie sich zu diesem Bereich neutral verhalten. Sie kann keine wirkliche Schuld vergeben, sollte eine solche aber auch nicht zu entschuldigen suchen. – Dem Schuldbewußtsein läge keine eigentliche Schuld zugrunde, sondern nur die Nichtbeachtung dessen, was die Eltern dem Betreffenden in frühkindlicher Zeit gesagt haben. – Nach Ansicht von Psychotherapeuten haben die in Frage kommenden seelisch Kranken auch kein Interesse an Lektionen über Unmoral. „Es ist eine Grunderfahrung mit Patienten, daß sie in der Mehrzahl liebend gern gute und gütige Menschen sein oder werden würden, wenn es möglich sein sollte und wenn man ihnen zeigen könnte, wie das geht“ (A. Görres – K. Rahner, *Das Böse. Wege zu seiner Bewältigung in Psychotherapie und Christentum*, Freiburg–Basel–Wien 1982, 133/34).

Wer dem Verf. auch nicht darin zustimmt, die christliche Theologie sei auf Grund wirklicher oder vermeintlicher Unterlassungen und Fehlleistungen zu einer „einzigartigen Schädelstätte des Geistes, zu einer beispiellosen Nebel- und Knebelkammer jeder freien Meinung“ geworden (112); wer es ebenfalls ablehnt, mit ihm das Christentum auf Grund von dessen Deutung der göttlichen Vorsehung und der menschlichen Einzelschicksale einer „schlechten, weil heuchlerischen Theodizee“ zu beschuldigen (77); wer noch manche andere Aussage für sachlich falsch und emotional belastet hält, wird doch die in diesem Buch enthaltenen richtigen Einsichten und guten Vorschläge anerkennen und seine eigene Theorie und Praxis in ihrem Lichte prüfen.

Besprechungen

Geistliches Leben und christliche Praxis

RAHNER, Karl: *Was heißt Jesus lieben?* Freiburg 1982: Herder Verlag. 96 S., kt., DM 10,80.

K. Rahner hatte im Vorwort zu seinem 14. Band der gesammelten Schriften angekündigt, daß kein weiterer Band mehr folgen werde. Der große Theologe und Anreger, der nun über 75 Jahre alt ist, ist darob aber nicht untätig geblieben; wo er sich zu Wort meldet, lohnt sich das Hinhören allemal. Hier legt er in einem Bändchen vor, was 1980 bzw. 1981 teilweise in „Entschluß“ bzw. „Geist und Leben“ erschienen war. Es geht um das, was für den Christen das schlechthin wichtigste überhaupt ist: die Beziehung zu Jesus Christus. Die beiden Teile heißen: Über die Liebe zu Jesus (11–69); Jesus Christus – Sinn des Lebens (73–96). Hier, in diesem nicht „wissenschaftlichen“ Text, spricht der Vf. eine Fülle von Fragen an, über die er anderwärts auch „akademisch“ nachgedacht hat, worin er (vgl. 48f.) auch seine Bestreiter hat. Man sollte also beim Lesen berücksichtigen, daß nicht alles, was er schreibt, der Kontroverse enthoben ist. Andererseits werden hier so viele wichtige, fürs persönliche Christsein wichtige Gesichtspunkte angesprochen, die oft vernachlässigt werden (z. B.: Wagnis einer Beziehung; Brücke zu einem fernen Menschen; was geschieht, wenn wir Jesus lieben?), daß es sich lohnt, das Büchlein nicht nur einmal zu lesen, sondern wiederholt zur Hand zu nehmen und auf das eigene Leben zu beziehen.

P. Lippert